

TONIA KRÜGER

TWINNS

DER VERRAT 2

digi:
tales

Unzufrieden schüttelte Aidan den Kopf. »Könnte nicht jemand bei diesem Haus vorbeigehen, in dem sein Bruder gewohnt hat?«

Hester hob die Schultern. »Die Botschaft liegt in Amstedanum. Ohne Begleitung dürfen wir nicht mal die Stadt verlassen. Allein das Risiko, nach Monacum zu fahren, wäre zu groß.«

Er sah sie eine Weile nachdenklich an. »Es tut mir wirklich leid. Aber alles, was wir tun können, ist aufzupassen, ob wir durch Zufall etwas mitbekommen.«

Aidan nickte betrübt mit dem Kopf. Nell wusste, dass es ihn krank machte, von seiner Familie getrennt zu sein, dass der Gedanke, versagt zu haben, an ihm nagte und ihm das Gefühl gab, sie ihm Stich gelassen zu haben. Und in seinen Augen war Jake sein Bruder. Jake konnte ihn noch so oft verraten – für Aidan würde sich an dieser Tatsache nichts ändern.

»Ich weiß, das ist alles nicht befriedigend für euch«, meinte Hester. »Aber wenn ich irgendetwas von Jake höre, wisst ihr es als Erste. Soll ich euch jetzt nach Hause fahren?« Er warf einen Blick auf seine Uhr. »Ich bitte meinen Fahrer, dich zur Arbeit zu bringen, Aidan, damit du es rechtzeitig schaffst.«

»Danke für deine Einladung«, sagte Nell, wobei sie sich bemühte, sein herzliches Lächeln zu erwidern. »Das war sehr großzügig von dir.«

Als sie wenig später aus dem Restaurant traten, kontrollierten mehrere bewaffnete Personen mit schwarzen Security-Westen eine kleine Gruppe von Männern und Frauen, die in zwar sauberer, aber verblichener Kleidung die Straße entlangging. Einige Passanten blieben stehen und beobachteten neugierig, was passierte.

Hester dirigierte sie rasch um die nächste Straßenecke. Sie wollten gerade in den am Straßenrand haltenden Wagen einsteigen, den Hester für sie gerufen hatte, als mehrere Security-Fahrzeuge mit jaulenden Sirenen an ihnen vorbeirauschten – silberfarbene Wagen mit der schwarzen Aufschrift Sec-Control. Einige Passanten zogen sicherheitshalber ihre privaten Handfeuerwaffen und sahen sich wachsam um. Im zuckenden, wechselhaften Licht der Werbetafeln über ihren Köpfen fand Nell es schwierig, die Lage richtig einzuschätzen. Eine Gruppe dunkel gekleidete Personen ging zielstrebig vorbei. Aber wollten sie sich möglichst schnell von einem Tatort entfernen oder rechtzeitig eine Theater-Aufführung erreichen?

»Was ist das?«, entfuhr es Tobin. Statt Aidan in den Wagen zu folgen, deutete er auf eine Frau, die gemächlich an einem Schaufenster entlangschlenderte. Hinter ihr ging eine schlanke Gestalt – vielleicht etwas kleiner als Nell. Ihre Glieder glänzten in mattem Silber. Vor dem Gesicht schien sich eine Maske zu befinden, aus der sich die schwarzen, kreisrunden Augen leicht hervorwölbten. Die Gestalt trug mehrere Taschen und Tüten. Ihr Gang wirkte seltsam – wie gefedert, beinah zu flüssig.

»Ich glaube, das ist der neue Multitask Intel«, rief Hester begeistert. »Ich überlege auch, mir den zu holen. Der hat schon mehrere Innovationspreise gewonnen – ein Roboter für Privathaushalte. Die Spracheigenschaften sind so verbessert, dass die Handhabung viel einfacher geworden ist. Ich habe gehört, dem neuen Multitask muss man nur noch seine Einkaufsliste vorlesen und er weiß automatisch, wohin er einkaufen gehen und wie er den Kühlschrank befüllen soll.«

Nell beobachtete, wie Hesters Augen glänzten, sodass sie beinahe so markant hervortraten wie die des Roboters, der schweigsam seine Taschen an ihnen vorbeitrug. Sie stieg zu Aidan in den Wagen. Ihrer Meinung nach waren die Roboter nichts weiter als menschlichen Körpern nachempfundene technische Spielereien.

Tobins Interesse hingegen war geweckt. »Woher braucht man dann jemanden wie mich im Haushalt?«, wollte er wissen. »Oder können die Teile nicht sauber machen und kochen?«

»Doch«, entgegnete Hester. »Auf einfacher Ebene gehört das zur Grundausstattung und manche Haushalte verfügen sogar über mehrere spezialisierte Roboter. Aber jemand muss sie koordinieren.«

»Du meinst, das wäre mein neuer Job?«, fragte Tobin plötzlich eifrig. »Ich würde Robotern sagen, was sie tun sollen?«

Nell hörte das Grinsen in Hesters Stimme – seine Vokale klangen noch breiter. »Ich weiß nicht genau, wie meine Kollegin ihren Haushalt organisiert, aber es könnte sein, dass es ein Teil deiner Aufgaben wäre.«

Sie entdeckte den Anflug eines Lächelns in Tobins Gesicht, als er sich zu ihnen in den Wagen setzte. »So was habt ihr nicht im System«, sagte er zu Nell. »Hoffentlich hören sie auf mich.«

»Es ist nur Technik und Software«, entgegnete Nell, doch Aidans Hand auf ihrem Arm bremste sie. Vielleicht würde Tobin Freude an seinem neuen Job haben. Das wäre gut für sie alle.

Kapitel 3

Das hektische Sirren des Schraubroboters, den sie bediente, war in Nells Ohren wie eine Mücke, die ihr nachts den Schlaf raubte. Es war beinahe eine Woche her, seit Hester sie zum Essen eingeladen hatte. Seither wartete Tobin vergeblich darauf, dass er abgeholt wurde. Es wurde immer anstrengender, ihn aus dem Bett und zum Werk zu schleppen.

Die klimatisierte, trockene Luft in der Fertigungshalle kratzte in Nells Lungen. Am Morgen auf dem Weg zur Arbeit hatten sie einen sternklaren Himmel gesehen.

Als die Klingel ihre zehnminütige Pause einläutete, winkte sie Tobin zu sich herüber. »Willst du kurz mit an die frische Luft kommen?«

»Es ist doch viel zu kalt draußen«, murkte Tobin, lief ihr aber nach, als Nell durch eine der schweren Türen die Fertigungshalle verließ. Sie rannten durch die langen Gänge, um es schnell nach draußen zu schaffen. Im Tor, das sich zum Shuttle-Terminal öffnete, befanden sich zwei runde Fenster. Die Sonne malte Lichtkreise vor ihre Füße auf den Boden. Nell drückte die Taste in der Wand und das Tor öffnete sich.

Beinahe andächtig ging Tobin hinurch, blinzelte ins Tageslicht und atmete tief die frische Luft ein. Sie prickelte in Nells Lungen, kitzelte sie in der Nase. Ein kalter Wind blies ihnen entgegen, als sie die Parkbuchten überquerten, in denen zum Schichtende die Busse hielten.

Das Werksgelände erstreckte sich vor ihnen. Auf festgelegten Straßen bewegten sich langsam die fertigen Fahrzeuge zu den Glastürmen ganz links, in denen sie bis zum nächsten Abtransport in endlosen Etagen in den Himmel wuchsen. Zwischen den Fahrzeugen fuhren kleinere Gefährte mit lautlosen Elektromotoren. In den Kabinen hatten nur zwei Personen Platz, aber hinten verfügten die Wagen zusätzlich über eine kleine Ladefläche. Die Mitarbeiter des Werks sollten mit ihrer Hilfe auf dem riesigen Gelände schnell von einem Ort zum anderen gelangen.

Tobin schlang die Arme um seinen Oberkörper, um sich gegen den Wind zu schützen, und beobachtete die gerade erst zusammengesetzten Photon-Fahrzeuge, die unaufhörlich an ihnen vorbeirollten.

»Haben wir an all diese Wagen die Räder geschraubt?«, wollte er wissen. »Irgendwer wird wahnsinnig reich und wir haben Rückenschmerzen.«

Statt ihm zu antworten, richtete Nell ihren Blick in den hellen blauen Winterhimmel, ließ sich für einen Moment frei in der Weite der Farbe. Die kompakten Wolken aus den Schloten an der Ostseite des Werks drifteten in ihr Sichtfeld. Auf dem Hauptgebäude drehte sich das Logo des Werks – die Buchstaben P und H in einem leuchtenden Dreieck. Die Abkürzung stand für die Marke der Luxus-Fahrzeuge, die das Werk produzierte – Photon.

Für einen kurzen Moment schloss Nell die Augen und spürte, wie etwas sie berührte – mit einer zaghaften Wärme, so flüchtig, dass sie fast glaubte, sich zu irren, und doch war es da. »Tobin«, sagte sie und griff nach seinem Arm. »Spürst du das?« Sie hielt seine

Handfläche der Sonne entgegen.

Es dauerte einen Moment, bis Tobin seinen gesenkten Blick hob und seine braunen Augen in einem hellen Bernsteinton aufblitzten.

»Sie wärmt«, stellte er erfreut fest.

Sie erwiderte das Lächeln, das sich auf seinem Gesicht ausbreitete. Ihr Herz schlug zwar wie immer in ihrem Brustkorb. Doch der seit Monaten träge Rhythmus hatte sich irgendwie verändert, fand sie. Es fühlte sich an, als blühe etwas in ihr auf.

Tobin schien es ähnlich zu gehen, denn er breitete die Arme aus und wollte sich einmal um die eigene Achse drehen.

»Achtung, passt auf!« Die warnende Stimme kündigte ihnen den heransausenden Elektrowagen zu spät an. Der Fahrer musste einen scharfen Schlenker machen, erwischte Tobin aber doch mit einem dumpfen Schlag am Arm. Auf der anderen Seite des Fahrzeugs wurde eine Aktentasche herausgeschleudert, die ihren Inhalt beim Aufprall in weitem Bogen um den Elektrowagen verteilte. Ruckartig kam das kleine Fahrzeug zum Stehen. Ein korpulenter Herr in weit geschnittenem matt glänzendem Anzug ließ sich auf der Steuerseite aus der Kabine plumpsen.

»Seid ihr verrückt, hier so herumzuspringen?«, fuhr er sie an, noch ehe er um den Wagen herumgekommen war. »Was macht ihr hier draußen? Wohin gehört ihr?«

»In Fertigungshalle drei«, antwortete Nell schnell. »Aber es ist Pause und wir wollten für einen kurzen Moment an die frische Luft.«

Der Mann schnaufte erbost. Es war offensichtlich, dass er zu schwer für seine untersetzte Gestalt war. Sein Körper ging unterhalb der recht schmalen Schultern birnenförmig auseinander. Seine geröteten Wangen bildeten dort, wo man ein Kinn erwartete, zu viel Masse und rollten sich übereinander. Das schütterere Haar hatte er glatt über den Kopf nach hinten gekämmt.

»Ihr habt hier draußen nichts zu suchen«, herrschte der Mann sie an und wippte auf den Fußballen, als versuche er, sich größer zu machen. »Seht ihr nicht, was ihr angerichtet habt?« Er wies in Richtung seines Koffers. Als er die herausgeflatterten Blätter sah, die gerade vom Wind ergriffen wurden und zum Teil unter die Kolonne der Photon-Fahrzeuge gerieten, wurde er schlagartig blass um die Nase.

Sofort rannte Nell los und schaffte es, im Sprint zwei weggewehte Seiten einzufangen. Als sie sich umsah, half Tobin dem Mann, weitere Ausdrucke einzusammeln, die noch nicht unter die Räder geraten waren. Der Dicke schimpfte noch immer: »Ihr tobt hier herum wie die Kinder und habt keine Ahnung, was ihr anrichtet!«

Nachdenklich sah Nell auf die Seiten in ihren Händen, während sie langsam zu dem wutschnaubenden Mann zurückkehrte. Aus den endlosen Tabellen wurde sie auf die Schnelle nicht schlau. In der Kopfzeile fiel ihr jedoch das Wort *Forschungsbericht* ins Auge, ehe der Mann ihr die Seiten grob aus der Hand riss.

»Es tut uns wirklich leid«, versicherte Nell ihm.

»Deine Entschuldigungen helfen dir jetzt auch nichts«, schnappte er und fasste die Seiten, die Tobin ihm reichte, zu einem Stapel zusammen. *5.0 Ergebnisdiskussion*, las Nell fett gedruckt am Anfang der Seite.

»Du kannst froh sein, wenn du heute Nachmittag deinen Job noch hast«, schnauzte der

birnenförmige Mann sie an und stieß sie zur Seite, um sich schnaufend nach einer weiteren Seite zu bücken.

Nell runzelte die Stirn. Die Dokumente mussten wirklich wichtig sein, wenn der Mann sich so aufregte. Trotzdem ärgerte es sie, dass er so ruppig zu ihnen war. Sie machte einen Satz hinter den letzten herumliegenden Seiten her, die noch nicht weggeweht worden waren. Es handelte sich um das Inhaltsverzeichnis des Berichts, wie ihr ein kurzer Blick verriet. Der Mann hielt ihr ungeduldig den offenen Koffer hin, in den er die anderen Blätter schon wieder einsortiert hatte. Im Hintergrund erklang die gedämpfte Klingel des Werks, die das Ende der Pause ankündigte.

»Wie gesagt, es tut uns wirklich leid.« Nell sah ihm direkt in die Augen und hielt für einen Moment seinem Blick stand. »Wir müssen schnell zurück an unsere Arbeitsstationen.« Sie ließ die Seiten in den Koffer gleiten und zog dabei unbemerkt die darunterliegenden heraus. Verdeckt vom Koffer rollte sie das Papier zusammen.

Der Mann brummte nur. Noch ehe er seinen Koffer zuklappen konnte, hatte Nell sich bereits umgedreht und rannte auf das Tor von Fertigungshalle 3 zu. Der Bericht würde ohnehin Lücken aufweisen. Dass ein paar Blätter mehr als nötig fehlten, würde nicht auffallen. Tobin folgte ihr.

Ihnen blieb maximal eine Minute, um an ihre Stationen zurückzugelangen.

»Warum hast du das getan?«, verlangte Tobin zu wissen, als sich das Tor hinter ihnen schloss und sie durch den schwach beleuchteten Gang weiterrannten.

»Ich will wissen, warum sich der Mann so aufgeregt hat«, entgegnete sie vage. Ohne die gerollten Seiten für den Moment weiter zu beachten, schob sie die Blätter durch ihren Halsausschnitt in die Innentasche ihres Overalls.

Hesters Anruf kam früh am nächsten Morgen. Er wollte Tobin am Nachmittag abholen. Nell half ihm, die besten Kleidungsstücke zusammenzusuchen – eine schwarze Hose von Aidan und einen fadenscheinigen dunkelblauen Pullover aus ihrem Fundus. Er war ihr viel zu weit, sodass Tobin hineinpasste, auch wenn der Stoff über seiner Brust ein wenig spannte.

Als Nell sich ihre Stiefel anzog, zählte Aidan, der gerade erst von seiner Nachtschicht zurückgekommen war, das Geld in ihrer Blechdose und folgte dann ihrem Beispiel. »Ich komme mit dir ins Werk.«

Zweifelnd musterte sie ihn. »Du bist ganz blass«, stellte sie besorgt fest. »Wie willst du das durchhalten?«

Er hob die Schultern. »Irgendwie wird es schon gehen. Falls es mit dem neuen Job nicht klappt, steht Tobin sonst ohne da.«

Von dem Moment an, in dem sie um halb sieben das Haus verließen, schien der Tag sich unnatürlich in die Länge zu ziehen. Allein die Vorstellung von der Müdigkeit, die Aidan in den Gliedern spüren musste, ließen Nell das dunkle Treppenhaus muffiger erscheinen, die feuchte Kälte draußen unangenehmer und die Enge im Zug drückender. Aidan hatte mit Tobins Arbeiter-Code kein Problem, auf das Werksgelände zu gelangen. Den Aufsehern war es ohnehin egal, wer die Stationen bediente.